



HERAUSGEGEBEN VON
DER ICKINGER SPD

7. JÄHRGANG

NUMMER 22
JULI 1988

*Liebe Nachbarn,
Verehrte Mitbürger!*

gerade noch vor den Schulferien ist die Sommer-Ausgabe des SCHAUKASTEN fertig geworden, und es scheint, daß die Zeit vor den Ferien, zumindest die Wochenenden, in ganz Icking dazu genutzt wird, noch schnell, solange das Wetter hält, alle Freunde und Bekannte zu einem Grillfest einzuladen - ein Abendspaziergang durch unser Dorf läßt jedenfalls diese Vermutung geruchsmäßig zu. Auch die SPD-Theatertruppe hat dieser Tage noch einmal die schönen Zeiten unserer "Exoten"-Aufführung in Form eines Sommerfestes Revue passieren lassen; wir hatten, glaube ich, mindestens so viel Spaß wie unsere Zuschauer...

Daß in den nächsten Wochen wohl in Icking nicht viel los sein wird, erkennt der erfahrene SCHAUKASTEN-Leser schon daran, daß wir diesmal keinen Veranstaltungskalender haben. Dazu aber gleich noch die Bitte der Redaktion, falls Sie Veranstaltungen planen, dies rechtzeitig uns mitzuteilen (nächste Ausgaben Oktober und Dezember), wir sind natürlich nach allen Richtungen offen (außer Wehrsport o.ä.).

Ansonsten wünsche ich Ihnen beim Lesen (mit vielleicht ein bißchen mehr Muße als sonst) viel Spaß, hoffe mit Ihnen, daß es der angekündigte 'Jahrhundert-Sommer' wird, wo Sie auch hinfahren, aber ganz besonders HIER.

*Ihr
Petes Weisner*

AUS DEM RATHAUS

... gibt es Erfreuliches zu berichten:

Der Bürgermeister gab das Ergebnis einer Luftmessung im Kindergarten Dorfen bekannt, die vom Gesundheitsamt durchgeführt worden war; danach konnte das lange Zeit unbenützbare Turmzimmer wieder freigegeben werden; die Luft ist wieder sauber.

Weil wir gerade beim Kindergarten Dorfen sind: In der selben Sitzung wurde nach einer eingehenden Aussprache mehrheitlich beschlossen, daß die derzeitigen Gebühren um jeweils 10.-DM gesenkt werden, und dies, obwohl wir schon jetzt im nachbarlichen Umfeld zusammen mit Höhenrain bei den Gebühren an der unteren Grenze liegen. Die SPD-Fraktion begrüßt diesen Schritt, weil wir meinen, der Besuch eines Kindergartens sollte so selbstverständlich werden wie der Besuch der Schulen. Während die Schulgeldbefreiung für uns alle eine Selbstverständlichkeit ist, müssen wir um die Ermäßigung der Kindergartengebühren noch heftig kämpfen, obwohl es schon lange keinen Kindergarten mehr gibt, der mit einem 100%igen Deckungsgrad betrieben werden kann. Die beschlossene Gebührenermässigung kostet die Gemeinde 8.000 DM im Jahr, bei ca. 180.000 DM Gesamtkosten.

Die Ausschreibung für den Ausbau des unteren Teil des Angerl wurde beschlossen, nachdem die Anlieger den vorgelegten Entwurf (der SCHAUKASTEN berichtete in seiner letzten Ausgabe) in einer Anliegerversammlung angenommen hatten.

Schön, daß auch die CSU den jetzt geplanten Ausbau gutheißen kann (s. Bericht von Frau Nipperdey im letzten 'Icking-Aktuell').

Neues Bewußtsein zu schaffen braucht halt seine Zeit. Und dies kann man eben nur, wenn man die Praktizierung alten Bewußtseins "abbremst"; das hat wahrlich nichts mit "Blockierung" zu tun.

Mit dem Einheimischen-Modell am Schäftlarn Weg ist die Gemeinde auch ein gutes Stück vorangekommen. Nachdem die Bedenken des Forstamts durch Reduzierung der Wohneinheiten von 21 auf 17 und Aufstellung eines 'Grünordnungsplans' ausgeräumt werden konnten, steht jetzt einer öffentlichen Auslegung des Bebauungsplans nichts mehr im Wege. Die Auslegung selbst wird noch bekanntgemacht.

Schon in der April-Sitzung hat der Gemeinderat einem Antrag der SPD-Fraktion zugestimmt, daß in jeder Sitzung die Projekte 'Einheimischen-Modell', 'Freisportanlage am Gymnasium' und 'Flächennutzungsplan' als feste Tagesordnungspunkte in jede Gemeinderatssitzung aufgenommen werden. Damit hat der Gemeinderat sein Votum für die vorrangige Behandlung dieser drei Projekte klar zum Ausdruck gebracht.

Zwei Bauanträge, Grundstücke an der B 11 betreffend, haben eine allgemeine Diskussion ausgelöst, was zur Verschönerung der wirklich nicht sehr ansprechenden Ortsdurchfahrt gemacht werden kann. Die SPD-Fraktion hat in der Sitzung am 27.6.88 einen Antrag eingebracht, der vorsieht, daß sich die Gemeindeverwaltung umgehend mit dem Straßenbauamt in Verbindung setzt, damit möglichst bald in einem gemeinsamen Gespräch zwischen Gemeinderat, Straßenbauamt und unserem beratenden Ingenieurbüro über Rückstufungs- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich unserer B 11-Ortsdurchfahrt gesprochen wird.

Alfred von Hofacker

Der Ickinger Gemeinderat hatte sich in jüngster Zeit mit Erweiterungsvorhaben im Gut Wadlhausen zu beschäftigen. Dabei handelt es sich - um die Erweiterung des Bullenstalls von 35m auf 60m Länge (70%), das entspricht einer Kapazitätserweiterung von 240 auf ca. 375 Mastbullen (Dies wurde bereits im Januar 1987 genehmigt).

- und um den Bau einer Maschinenhalle, die mit einem überdachten Fahrsilo kombiniert ist. Diese Halle wurde vom Gemeinderat am 2.5.88 mit den Ausmaßen von 55x18x10,3 m mit 9:8 (!) Stimmen genehmigt.

Hier hat inzwischen das Landratsamt eingegriffen und eine Standortänderung verlangt. Anstelle im Obstgarten an der Straße ist die Halle nunmehr - wie von uns bis dahin erfolglos gefordert - im hinteren Teil des Geländes geplant, allerdings immernoch einteilig und nicht, wie im Vorentwurf geplant und unserer Meinung weniger problematisch, in zwei Baukörper aufgeteilt.

Warum also, bei dieser Beschlußlage, so viel Wirbel um Gut Wadlhausen? Die ortsgestalterische Problematik, die eine solche Riesenhalle immer darstellt, ist doch durch die Standortänderung vermindert, die Verunstaltung des Weilers zumindest in Grenzen gehalten. Aber dies ist nur der lokale Bezug.

Mit diesem Hallenbau vervollständigt der Antragsteller die Erweiterungsplanung für seine Großbestands-Tierhaltung bis über die heute zulässige Grenze. Sollte nämlich die oben genannte "Produktionsmenge" von 375 Mastbullen tatsächlich erreicht werden, so handelt es sich nach der Definition der Bayerischen Staatsregierung eindeutig um einen Betrieb der Massentierhaltung.

In diesem agrар- und umweltpolitischen Bereich aber ist in der letzten Zeit Bewegung entstanden. Die Bayerische Staatsregierung erklärt mit Zustimmung des Bayerischen Landtags im Rahmen des Landesentwicklungsprogramms ihren Willen wie folgt:

"Die flächengebundene bäuerliche Landwirtschaft soll in besonderem Maße geschützt werden. Andere Formen der landwirtschaftlichen Erzeugung, vor allem die Tierhaltung mit flächenunabhängiger Produktion und die Tierhaltung in Großbeständen (Massentierhaltung) sollen verhindert werden, so daß

- der ländliche Raum als Lebens- und Wirtschaftsraum funktionsfähig erhalten wird und
- die natürlichen Lebensgrundlagen und die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes gesichert werden."

Die vielen Begründungen und Hinweise zur Durchsetzung der Ziele dieses Schreibens aufzuführen würde den Rahmen des SCHAUKASTEN sprengen - sicher ist: liest man dies aufmerksam durch, gewinnt man ausreichend Einsichten, findet man Argumente zur Entscheidungsfindung - auch als Laie.

Wobei es keine Neuigkeit ist, daß Mais-Monokulturen, wie sie in Wadlhausen anzutreffen sind, die Bodenerosion fördern und damit zu schädlichen Einträgen von Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln in die Gewässer führen. Über die vermehrte Gülle-Belastung müssen sich die Fachbehörden Gedanken machen.

Ob die o.g. Beschlüsse der Regierung angesichts des Überlebenskampfes der bäuerlichen Betriebe spät, oder - wie die im Gemeinderat vertretenen Landwirte Kierein und Rieger beklagen - zu spät kommen, sei dahingestellt.

Gerhard Jakobi

Persönlich angemerkt

Der Gemeinderat hatte bei seiner Entscheidungsfindung zum Erweiterungsantrag für das Gut Wadlhausen eine bemerkenswerte Spannweite von allgemeinen (agrar- und umweltpolitischen) und konkreten (ortsgestalterischen) Aspekten zu berücksichtigen.

Unsere wiederholten Bemühungen um besondere Vorsicht bei diesem Punkt konnten bisher den Fortgang der Entwicklung zur Massentierhaltung nicht verhindern. Bauausschuß und Gemeinderat stimmten der Erweiterung mehrheitlich zu.

Ich glaube trotzdem, auf dem richtigen Weg zu sein, denn befremdlich bleibt,

- daß viele Gemeinderatsmitglieder das Schreiben des Innenministeriums zur 'bäuerlichen Landwirtschaft' vor der Entscheidung für den Hallenbau in Wadlhausen nicht kannten und trotzdem gegen unseren Antrag auf Vertagung stimmten
- daß von der Antragstellerin einerseits Flächen von Gut Schweige in Ebenhausen zum Nachweis der ordnungsgemäßen Gülle-Ausbringung angegeben werden, andererseits bei der Gemeinde Schäftlarn Erkundungen über die Möglichkeiten der Anlage eines Golfplatzes dort angestellt werden
- daß über die Nutzung dieser Anlage nach einer (nicht auszuschließenden) Aufgabe der Bullenmast in Wadlhausen trotz Frage von Frau Nipperdey nicht geredet wurde.

Ich will jedenfalls nicht mit zugehaltenen Augen in eine Umweltsünde ersten Ranges hineinstolpern. Deshalb unterstütze ich den Appell des Bund Naturschutz, die Entscheidung, besonders nach Würdigung der hier aufgeführten Punkte, erneut zu überdenken.

Gerhard Jakobi

Impressum

ICKINGER SCHAUKASTEN Nr.22
 Juli 1988
 Herausgegeben von der SPD Icking
 Redaktion: Lore und Pitt Baumüller, Peter Kreißelmeier (verantwortlich), Ingeborg Kugelmann (Organisation), Florian Reichhold.
 Redaktionsanschrift:
 Peter Kreißelmeier, L.Dürr Str.33
 8021 Icking, Tel. 08178/5242
 Druck: SPD-Druckerei München,
 Oberanger 38

BIO-METZGEREI "LANDFRAU"

8031 Gilching, Waldstr.2, Tel. 08105/5341
 Postversand u. Heimdienst für biologische Fleisch- u. Wurstwaren.
 Wir verarbeiten nur Fleisch aus überwachtem, naturgemäßen Landbau. (Naturland)
 Unser großes Wurstsortiment wird völlig ohne chem. Hilfsstoffe hergestellt. (auch ohne Nitritpökelsalz) Spezielles Rindfleischwurstprogramm. Fordern Sie unseren Prospekt und Preisliste an.

Was haben die Lafontaine-Thesen mit Icking zu tun

Nun haben die Vorschläge Lafontaines auch für Wirbel in der sonst eher bedächtigen SPD unseres Landkreises und für Schlagzeilen in der lokalen Presse gesorgt. Um was geht es dabei, und was haben wir in Icking damit zu tun?

Oskar Lafontaine, Ministerpräsident des Saarlands und stellvertretender Vorsitzender der SPD, hatte während der Tarifrunde im öffentlichen Dienst im Februar dieses Jahres angeregt, bei der Arbeitszeitverkürzung einen deutlichen Schritt nach vorn zu tun und dabei durch Verzicht auf "vollen Lohnausgleich" (d.h. auf den Einkommens-Ausfall voll kompensierende Lohnsteigerungen) zumindest bei den Besserverdienenden (z.B. im öffentlichen Dienst von A12 aufwärts) den finanziellen Spielraum für die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu erweitern.

Die von Lafontaine - sicherlich mit Bedacht - losgetretene Diskussionslawine hat in den Monaten seither vor allem in der SPD und den Gewerkschaften, darüber hinaus aber auch in der gesamten politischen Öffentlichkeit der Bundesrepublik die Gemüter und Köpfe erhitzt, hat Pro- und Contra-Stellungnahmen und -Kommentare auf allen Ebenen nur so sprießen lassen: vom Stammtisch bis zum Bundespräsidenten - alles redet endlich! über die Arbeitslosigkeit (allerdings: alle reden bisher nur):

- Die allen seriösen Prognosen zufolge in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird, nicht zuletzt auch wegen des großen Nachholbedarfs in der Bundesrepublik bei der Erwerbsbeteiligung der Frauen.
- Und die als ebenso massenhaftes wie dauerhaftes Schicksal für derzeit 2,2 Millionen registrierte Arbeitslose mit ihren Familien bei uns längst zu einem gesellschaftlich geduldeten, wenn nicht sogar verdrängten Phänomen zu werden droht.

Sicher auch und gerade an Plätzen, die mehr auf der Sonnen- seite unserer Gesellschaft angesiedelt sind - wie zum Beispiel Icking - wer ist hier schon arbeitslos, wo doch die SZ vor kurzem erst melden konnte, daß es 'im Landkreis München kaum Arbeitslose gibt'(und das ändert sich kaum 5km südlich)

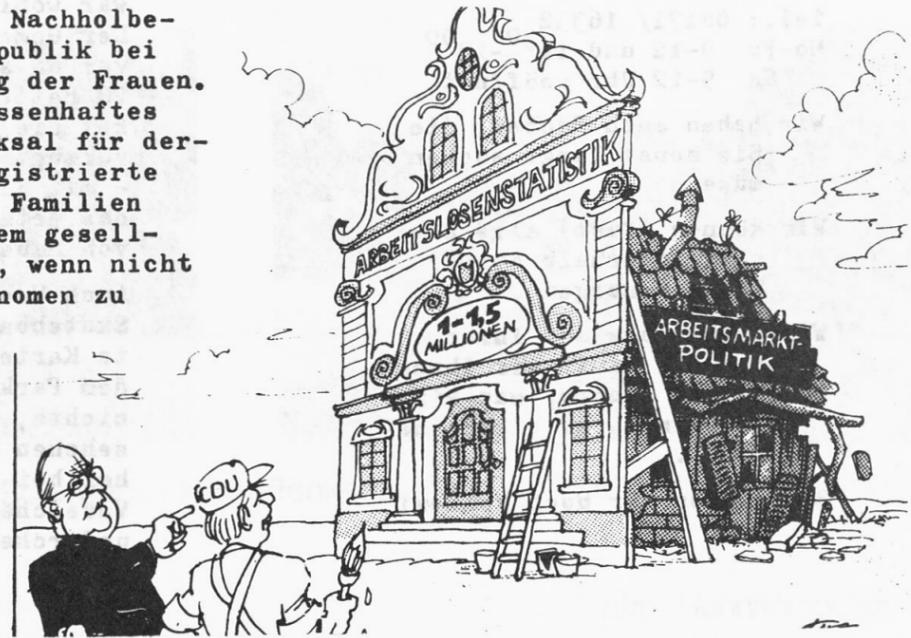
Wo aber persönliche Betroffenheit so wenig wahrnehmbar ist, wächst die Neigung, die Existenz des Problems überhaupt zu leugnen: entweder wird die Statistik als "überzeichnet" in Frage gestellt (weswegen man in Bonn ja auch eifrig an der "Beseitigung" von gut einer Million Arbeitsloser durch "Bereinigung" der Statistik werkelt) oder man entlastet das eigene Gewissen, indem man Arbeitslose in der Mehrzahl als "Nicht-Arbeitswillige" sieht.

Die Lafontaine-Diskussion hat hier hoffentlich einen Bewußtseinswandel in Gang gesetzt - auch bei uns in Icking. Der SPD-Ortsverein hat jedenfalls in engagiert geführten Diskussionen fundierte Meinungsbildung betrieben:

Mehr 'Kompassion'(Willy Brandt) mit den Arbeitslosen als Antrieb zu solidarischem Handeln tut not; eben : ein Solidarbeitrag der Arbeit-Habenden, der Besser-Verdienenden, der Erfolg-Reichen, - wie z.B. Bürger in Icking.

„Sehr schön,

besonders die neue Hausnummer.“



An den Gemeinderat: Ortsgestaltung

Bravo, das ist ein erster Schritt!

Kaum las man in der vorletzten Nummer von 'Icking Aktuell' und unserem letzten SCHAUKASTEN, daß es eigentlich an der Zeit sei, unsere Ortsdurchfahrt zu verengen und zu verschönern, da beschlossen Sie, das Straßenbauamt für einen Umbau der B 11 einzuschalten, einen Fahrradweg und Verkehrsinseln dabei einzuplanen.

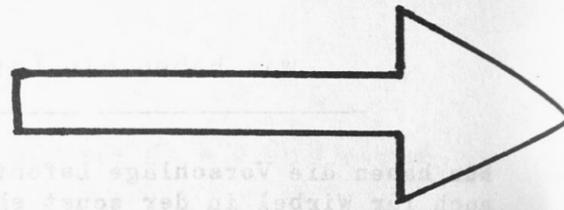
Ob Sie den Anregungen der politischen Parteien oder einfach dem Beispiel der Nachbargemeinden, die Gleiches beschlossen haben, gefolgt sind, sei dahingestellt. Das Ergebnis allein ist erfreulich,

daß Sie etwas tun wollen.

Der zweite Schritt,

was nun zu tun ist, und

wie man unseren Ortskern verbessern und verschönern könnte, der ist natürlich noch unklar.



Den nimmt Ihnen auch kein Straßenbauer ab. Besonders die Nutzung und Gestaltung der unbebauten, aber auch der bebauten Flächen zwischen S-Bahn und B 11 interessiert kein Straßenbauamt.

Sie haben sich verständlich und wohl richtig gegen den Versuch entschieden, etwa durch Aufstellung eines alten Bauernhofs von der Glentleiten das ursprüngliche Ortsbild wiederzubeleben. Man kann nur - wie Sie es ja wohl auch vorhaben - die weitere Gestaltung entlang der B 11 im Sinne einer Gesamtkonzeption in fachkundige Hände legen, sonst sind Zweckbauten wie z.B. Tankstelle und Autowerkstatt noch jahrelang nicht eingebunden, obwohl nur wenige Bäume und etwas Garnierungsgrün für ein ansehnlicheres Bild sorgen würden. Heißt es nicht, wer A sagt, muß auch B sagen, sehr verehrte Gemeinderäte ?!

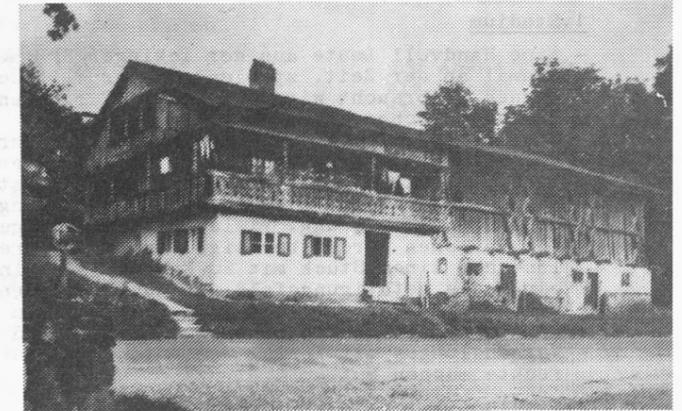
Ihr Florian Reichhold

ICKINGS ORTSDURCHFABRT

So war es einmal



Der alte Ortskern

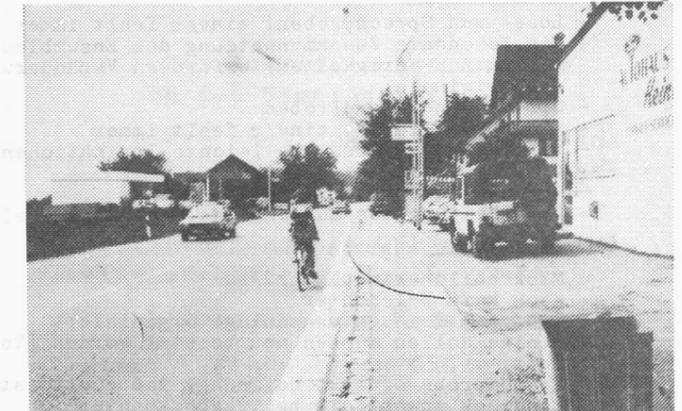


Alter Leitnerhof

So ist es heute

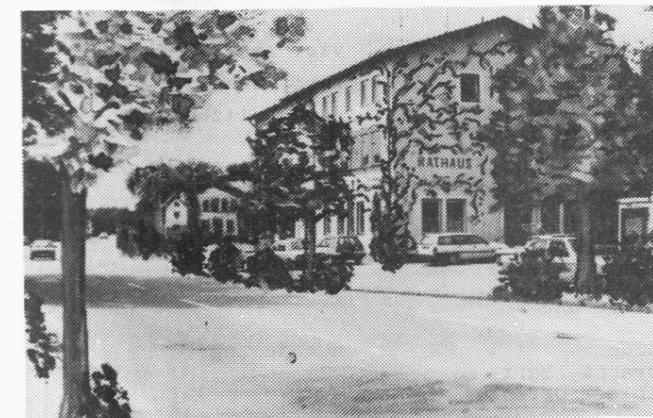


Rathaus und zukünftiges Feuerwehrhaus



Tankstelle und Autowerkstatt

So sollte es werden



Rathaus und Feuerwehr mit Bäumen



Tankstelle und Autowerkstatt mit Bäumen



Buchhandlung Dr. Carla Freudenreich

Untermarkt 48
in Wolfratshausen
Tel.: 08171/ 16332
Mo-Fr 9-12 und 14³⁰-18⁰⁰
Sa 9-12 Uhr geöffnet

Wir haben auch Bücher, die Sie sonst lange suchen müssen

Wir können (fast) alle Bücher innerhalb eines Tages besorgen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch, damit wir Ihnen zeigen können, was wir sonst noch zu bieten haben ...

Sie müssen nur noch kommen!

Aus der letzten Gemeinderatssitzung

Die schöne Bauanfrage, die eine "gehobene, kleine Hotelanlage" zum Ziel hatte (Zitate daraus im Artikel "Exoten aktuell") war wohl umsonst formuliert. Der Gemeinderat hält nach wie vor an seinem Beschluß fest, 20 Betten seien am Buchenwinkel die Grenze; außerdem bevorzugt er eine Lösung, die - mit Renovierungsmaßnahmen - das jetzige Erscheinungsbild von Haus Buchenwinkel beibehält.

Auch Urban Reichhold und seine Skateboard-Freunde haben schlechte Karten.: aus der Rampe auf dem Parkplatz an der B 11 wird nichts, und bei dem nun vorgesehenen Ausweichplatz am Bauhof bei der Volksschule ist die Versicherungslage schwierig bis undurchsichtig. P.K.

Die Exoten

oder wie man trotzdem Theater spielt. Ein Proben-Tagebuch

1. Stadium

- Eine Handvoll Leute aus der Ickinger SPD meint, es sei wieder einmal an der Zeit, spielend im vorpolitischen Raum tätig zu werden. Gebraucht wird ein Stück: für Laien geeignet, nicht zu lang, technisch machbar.
- Hausaufgabe: lesen, lesen, finden; Arp, Christ, Fleißer, Ganghofer, Goetz, Horvath, Kroetz, Mrozek, Sternheim, Thoma natürlich, Valentin. Politischer Hintergrund ist Voraussetzung.
- Idee: Müller/Polt "Die Exoten". Erste Lesung mit verteilten Rollen, Begeisterung. Viele spontane Zusagen für Nebenrollen (32 Personen werden benötigt!) Hannelore Greiner sucht erfolglos nach einem Stück mit 20 Neben- und keinen Hauptrollen - ein neues Betätigungsfeld für junge Autoren.
- Erkenntnis: wir brauchen Unterstützung von den Nachbar-Ortsvereinen, den "Grünen Minnas", Freunden und Bekannten.
- Verhandlungen mit Verlag und Autoren wegen der Aufführungsrechte machen Mut.

2. Stadium

- Pitt Baumüller bekommt von Herrn Bürgermeister Stocker den Jugendraum in der Volksschule als Probenraum.
- Eine Umfrage "Wer kann an welchen Tagen nicht?" ergibt, daß man mit den Proben gar nicht erst anzufangen braucht.
- Der Probenplan wird so ausgetüftelt, daß alle Mimen möglichst wenige Termine haben.
- Vorläufige Rollenverteilung, drei noch unbesetzt.
- Hausaufgabe: Text lernen

- Lese- und Sprechproben; eine/r fehlt immer
- Die besondere Zusammensetzung des Ensembles (Frauenüberschuß, Dialektschwierigkeiten) erfordern Veränderung einiger Rollen des Originals.
- Sprech- und Standproben
- 1. Grippewelle eine/r fehlt immer
- Textlücken verursachen leichte Irritationen

3. Stadium

- Ausarbeitung des Bühnenbilds, teilweise heftig diskutiert.
- Souffleuse sagt ab
- Maskenbildnerin sagt zu/ab
- noch kein Beleuchter
- trotzdem Beleuchtungsanlage organisiert
- Einige Rollen müssen neu besetzt werden (Todesfall, Krankheit)
- Kostümprobe erweckt Hoffnung, daß zumindest der optische Eindruck zum Erfolg beitragen könnte.
- Standproben; eine/r fehlt immer
- Textlücken erwecken Besorgnis

4. Stadium

- Bühnenaufbau in der 'Post'; Regisseur, Bühnenbildner und Bühnenarbeiter leisten vorbildliche Teamarbeit.
- Materialbeschaffung
- Bühnenproben; eine/r fehlt immer
- Textlücken langsam beunruhigend
- Bühnenbild erweckt Hoffnung, daß zumindest der optische Eindruck zum Erfolg beitragen könnte.
- Maskenbildnerin sagt zu/ab
- Beleuchter gefunden, Scheinwerfer genialisch installiert
- Fast alle Mitglieder des Ortsvereins und Familienangehörige malern, kaschieren, besorgen und basteln Requisiten
- Entwurf von Plakat und Programmheft
- Neue Maskenbildnerin

5. Stadium

- Einladungen verschicken, Plakatierung, Behördengänge, Versicherung, Pressemitteilung
- hektische Enderarbeiten an der Bühne
- letzte Rolle besetzt
- Saal- und Kassendienst organisiert
- Lawinenartige Kartenbestellungen, erste Hamsterkäufe und Bestechungsaktionen, viel zu wenig Karten
- Regie schwankt zwischen Verzweiflung und Optimismus
- Rollenbedingte Veränderungen des Aussehens (Haatracht, Bartwuchs) sowie halblautes Deklamieren des Textes in der Öffentlichkeit (S-Bahn) erregen Aufsehen.
- Bühnen-, Beleuchtungs-, Haupt-, Generalproben können erst stattfinden, nachdem die gesamte Bühne wegen der Maifeier ab- und wieder aufgebaut werden muß
- erste Reparaturen am Bühnenbild

November/1987
Dezember

eine Sitzung

Tage - Wochen

eine Sitzung

Tage, Wochen

Januar 1988

eine Sitzung

zwei Tage

eine Sitzung
je nach Begabung bis zur
Premiere
drei Abende

Februar 1988

acht Abende
mehrere Regie-
besprechungen

März 1988

zwei Nach-
sitzungen

ein Nachmittag

acht Abende

April 1988

gesamte
Osterferien
viele Fahrten
sieben Proben

vier Abende
fünf Wochen
sechs Sitzungen

Mai 1988

Tage
zwei Wochen

nächtelang

fünf Proben
zwei halbe
Tage

Exoten

11.-15. Mai 1988

6. Stadium

- Alle Vorstellungen ausverkauft; vor dem Theatersaal bilden sich lange Schlangen, viele enttäuschte Abgewiesene.
- Textprobleme kreativ und souverän überspielt, keiner fehlt!
- Frage: Ist Polt da oder nicht? (Gerücht: inkognito)
- Vier gelungene Vorstellungen, auch dank dem mitgehenden Publikum

pro Abend fünf
bis sieben
Stunden

Danach

- Ensemble schwankt zwischen Erleichterung und Theaterkater.
- Bühnenabbau zeigt noch einmal Solidarität
- Zahlreiche positive Reaktionen von Besuchern bestätigen unsere Arbeit und ermuntern zum Weitermachen
- Erste Diskussionen über Wiederholung im Herbst, zumal uns der Landesvorsitzende der SPD, Rudi Schöffberger, zum 'Aufruf zur Phantasie' nach München eingeladen hat.

ein Abend

bis heute

Hannelore Greiner

Generalprobe eines Einheimischermodells

Was treibt einen Pullacher Lehrer mit seinen Schülern statt in die Kammerspiele nach Icking in der Post - Saal zu den "Exoten"? Nur Kultur?

Auch, daß er ihnen als ehemaliger Ickinger Schüler zeigen will, was Theater auch sein kann: Generalprobe - solidarisch im bierdurstgeschwängerten Wirtshaussaal gegen Nervosität und Textlücken kämpfende Genossen aus allen Schichten. Ein Einheimischermodell?

Was treibt die Ickinger SPD dazu, für vier Abende einen solchen Aufwand an Bühnenpersonal, Kulissen, Technik und Musik zu betreiben? Nur Spaß am Spiel?

Viernmal ein voller Saal in der Diaspora! Und zeiger, was Politik auch sein kann. Seid umschlungen, zweihundert, wir beißen nicht!

Was treibt die Ickinger Bevölkerung - Zug'roaste, Villenbesitzer (Hanglage, Bergblick), Spekulant ("Laß ma weg!": Originalton Ortsvorstand), Intellektos und Einheimische (Exoten?) - dazu, sich monatelang um Karten zu rangeln, um sich dann von dem vortrefflichen Ensemble so köstlich karikiert zu sehen?

Beifall für Akteure und Publikum und hoffentlich bald wieder "Vorhang auf!"

Denn: "Woast scho, mit dene Ickinger, da ko ma fei lacha!"

Michael Wätjen

-EXOTEN -aktuell - EXOTEN - aktuell - EXOT

(aus einer schriftlichen Anfrage an den Gemeinderat)

"...ob die Möglichkeit besteht, das Grundstück nach Ankauf zeitgerechter zu nutzen."

"...die vorhandenen Gebäude schrittweise abubrechen..."

"...gehobene, kleine Hotelanlage..."

"...mit kleinteiligen Einzelgebäuden"

"in landschaftsbezogener, unauffälliger Architektur"

"als freundliche Einladung..."

"Vollständige Erhaltung des gesamten Baumbestandes..."

"...um eine allgemeine Meinungsbildung nötigenfalls zu fördern."

ab Bestellung von 12 Flaschen Lieferung frei Haus

"Kennen Sie die 800 besten Weine Italiens? Bei uns können Sie nicht alle, aber viele davon probieren - und dabei müssen Sie nicht einmal Millionär sein ..."

z.B. Prosecco frizzante, trocken, frisch, für heiße Tage, DOC : 0,75l nur DM 5,90



Konrad Herbig
Weinimport
für Weinschmecker
Arcisstraße 55
8000 München 40
Telefon 2718058

Lilienstraße 34
8000 München 80
Telefon 488242

Das Pflaumhaus

(Als Quellenmaterial für diesen Artikel diente das Buch "Dem Urso auf der Spur", ein Artikel von Frau Schaefer in der Ausgabe des Isar-Loisach-Boten vom 8./9. Oktober 1977 sowie ein Gespräch mit einem in unserer Gemeinde lebenden Nachfahren der Familie Pflaum.)



Wer kennt es nicht: das stattliche, am Ortseingang von Irschenhausen auf der linken Seite der Irschenhauser Straße (wenn man von Icking kommt) schräg gegenüber stehende Haus.

Die prachtvoll blühenden Rhododendron-Büsche im Frühjahr und die große Rasenfläche weisen auch heute noch auf ein parkähnliches Grundstück hin.

Tatsächlich gehörte einmal halb Irschenhausen zum Pflaumhaus, und die Flächen auf der gegenüberliegenden Straßenseite trugen einmal die Bezeichnung "Ostpark".

Neu Hinzugezogenen ist das Pflaumhaus besser unter der Bezeichnung "Rilke-Haus" bekannt. Tatsächlich hat der Dichter Rainer Maria Rilke 1914 und 1915 einige Wochen Erholungsurlaub im Pflaumhaus, alias Pension "Schönblick" gemacht. In dieser Zeit schreibt Rilke in einem Brief vom 22.2.1915 an die Frau seines Verlegers Kippenberg nach Leipzig:

"Vorläufig liege ich hier in der Wintersonne, die erstaunlich stark und unverdünnt einzunehmen ist, auf einem ländlichen Balkon, um ein bißchen zu körperlicher Sammlung und, über diesen Umweg, zu einer besseren Seele zu kommen, als meine während aller Wochen, seit Jahresanfang war ..."

Das Pflaumhaus wurde 1908 von Ludwig Ritter von Pflaum, seines Zeichens Hofkavalier Ihrer Königlichen

Hoheit Prinzessin Arnulf von Bayern zu Holzen, auf dem Grundstück "Zum Maxn" gebaut. Prinzessin Arnulf von Bayern war - wie Sie aus unserem Bericht über die Geschichte Holzens in der letzten Ausgabe des SCHAUKASTEN wissen - die Mutter von Prinz Heinrich von Bayern (1884 - 1916), der 1913 das Gut Holzen mit umfangreichen Ländereien erwarb.

Der Architekt des Pflaumhauses war der Schwager des Bauherrn, der in Icking wohlbekannte Oberbaurat Wenz, dessen Vater als Erbauer des Münchner Hauses auf der Zugspitze gilt.

Das Pflaumhaus wurde zunächst an den Verleger Langewiesche vermietet und dann 1911 von zwei älteren Damen gepachtet, die es als Pension "Schönblick" betrieben. Die Pension "Schönblick" war eine von drei Pensionen, die sich in Irschenhausen im ersten Quartal dieses Jahrhunderts etablierten.

Damals diente Irschenhausen beachteten Münchner Familien, vor allem aber auch bekannten Künstlern, die den damals noch kleinen Ort unter dem Motto "Gesünder leben im Isartal" als Sommer-Residenz entdeckten, als Feriendomizil.

Erst nach dem Ersten Weltkrieg bezog die Familie Pflaum das Haus: Seine Exzellenz mit Gattin Helene

... Das Pflaumhaus

(die während der Kriegsjahre Leiterin des in Häusern von Holzen verstreuten Lazaretts war) und drei lebenslustigen Töchtern.

Das Haus war aber so geräumig, daß es auch weiterhin noch Fremde aufnehmen konnte.

Eine der vielseitig gebildeten jungen Damen heiratete den Maler und Bildhauer Fritz Scherbaum, der daraufhin im sogenannten "Ostpark" des Hauses sein Atelier errichtete und bis zu seinem Lebensende 1976 in Irschenhausen wohnte.

Eine andere Tochter heiratete den naturwissenschaftlichen Professor und Heimatdichter Max Dingler und die Dritte im Bunde schließlich den Generalmusikdirektor und Bayreuther Dirigent Franz von Hoesslin.

1935 wurde das Pflaumhaus ein Ferienvertragshaus für schwedische Gäste. Die Zimmer hatten teilweise eigene Namen. So gab es natürlich ein Rilke-Zimmer, aber auch ein japanisches Zimmer mit fernöstlichen Kostbarkeiten, die von einem Besuch Seiner Exzellenz Ludwig von Pflaum beim japanischen Militär-Attaché stammten.

1945 bot das Pflaumhaus nicht nur Mitgliedern der weit verzweigten Familie eine Zufluchtstätte, sondern auch fremde Flüchtlinge fanden dort vorübergehend ein Dach über dem Kopf.

1958 starb die alte, vielen Irschenhausenern noch bekannte Frau Helene von Pflaum 90-jährig.

Bald nach ihrem Tod, 1960, wurde das stattliche Landhaus verkauft und anschließend als Mietshaus mit komfortablen Wohnungen umgebaut.

Am äußeren Erscheinungsbild des Hauses hat sich allerdings nicht viel geändert. Das Dach wurde ausgebaut, und auch der ursprüngliche Pflanzenschmuck ist nicht mehr so üppig wie er einmal war.

Übrigens: es ist nicht richtig, daß im Pflaumhaus in den späten dreißiger Jahren auch der Schriftsteller Werner von der Schulenburg wohnte und hier sein erfolgreiches Buch "Schwarzbrot und Kipferl" schrieb.

Werner von der Schulenburg lebte vielmehr einige Zeit in einem Haus auf dem ehemaligen Grundstück "Ostpark".

Alfred von Hofacker

Wichtiger Hinweis für alle Leseratten und Benutzer der Kinder- und Jugendbücherei der Gemeinde in der Volksschule:

Die Bücherei ist während der Sommerferien jeden Freitag von 9³⁰ - 11³⁰ Uhr geöffnet!

Für Ferienlektüre ist also gesorgt, egal ob's regnet oder die Sonne scheint.

Kennen Sie das Lampenmodell "Bavaria"? Nein?

Bald können Sie es bewundern, denn im Zuge der Verlängerung des 'Angerl' wird das alte Modell 'Peitschenlampe' durch einen neuen Typ Straßenlampe ersetzt, eben "Bavaria".

Schau'ma mal ...

Guten Morgen Frühstück	Frühstücksdienst	Guten Morgen Frühstück
Frische Semmeln, Milch... und alles, was Sie zum Frühstück brauchen, ab 6 ⁰⁰ Uhr frühmorgens an die Haustür	Frühstücksdienst Frühstücksdienst Frühstücksdienst Frühstücksdienst Frühstücksdienst Frühstücksdienst	Einfach anrufen und ein Probe-Frühstück bestellen Fritz Michahelles, T. 3210



Aktion Krötenschutz

1988

Was soll das denn wieder werden, mag sich mancher Autofahrer leicht irritiert gefragt haben, als er am Samstag, dem 26. März durch Hohenschäftlarn fuhr. Einige hielten sogar an, erkundigten sich und bekamen die Auskunft

"wir bauen einen Krötenzaun"

Falls es Leute gibt, die sich unter einem Krötenzaun immer noch nichts Konkretes vorstellen können, hier ein Auszug aus meinem Krötentagebuch:

Die Sache fing gleich nach Weihnachten ganz harmlos an mit einer Umfrage, wer evtl. bereit wäre, im März oder April ein oder zwei Nächte jeweils einige Stunden Kröten über die B 11 zu tragen. Das kann so schlimm nicht sein, dachten wir, und ein paar Nachtstunden sind uns die nützlichen Kröten immer wert. Es kam dann doch ein bißchen anders, denn bis es am 26. März so weit war, daß der Zaun gebaut werden konnte, gab es viele Telefongespräche und zwei Versammlungen, zu denen die Initiatoren der Aktion, Manfred Seeler und Rudi Zattler, eingeladen hatten. Wer es nicht selbst erlebt hat, kann sich kein Bild davon machen, wieviel Engagement und Zeitaufwand erforderlich sind, um so viel Hilfsbereitschaft dann auch zu koordinieren. Mit großer Geduld wurde immer wieder erklart und begründet und viele Fragen beantwortet.

Bei uns gibt es also die braune Erdkröte, die von Schnecken und Würmern lebt, und deshalb sehr nützlich ist. Während sie das Jahr über auf dem Land lebt, in kleinen Höhlen, im Dickicht und sonstigen Schlupfwinkeln, kehrt sie zur Paarungszeit ins Wasser zurück. Die Eiablage erfolgt in Schnüren, die Entwicklung vom Ei über die Kaulquappe zur Kröte findet im Wasser statt. Die vielen Tiere, die im Isarhanggebiet leben, wollen zur Paarungszeit ausgerechnet in den Möslweiher bei Hohenschäftlarn. Die Überquerung der B 11 und der S 7 überleben aber leider viele Artgenossen nicht. Die Bewegung der Kröte ist ein kurzes Hüpfen und ein mehr oder weniger schnelles Kriechen. Damit hat man natürlich keine Chance auf der viel und schnell befahrenen B 11. Die Folge davon war, daß Jahr für Jahr hunderte von Kröten am Morgen tot auf der Straße lagen.

Wie schon 1987 bauten auch heuer wieder engagierte Naturschützer auf der östlichen Straßenseite einen Krötenzaun. Das System funktioniert so: In Abständen von etwa 5 - 8 m werden dicke Pfosten eingeschlagen und dazwischen Nylonschnüre straff gespannt. Über diese Schnüre kommt stabile Plastikfolie (gestiftet kilometerweise von der Firma ALKO) und im Abstand von ca 30cm festgeklebt. Unten wird diese Folie in die Erde eingegraben, damit kein Tier unten durchschlüpfen kann.

Gleich hinter dem Zaun sind im Abstand von ca 20 m große Eimer bis zum oberen Rand eingegraben. Die Kröte, die auf dem Weg zum Möslweiher an den Zaun stößt, weicht links oder rechts aus und fällt dabei unvermeidbar in einen der vergrabenen Eimer. In den Nächten der Wander- und Paarungszeit werden die Eimer mindestens alle halbe Stunde geleert und die Tiere über die B 11 und die S 7 bis zum Weiher getragen.

An dem sehr frostigen Märztag hatten sich überraschend viel freiwillige Helfer zum Zaunbau eingefunden. Trotzdem waren wir erst nach Einbruch der Dunkelheit fertig; der Zaun war 1,2 km lang geworden. In die klammen Finger wurde uns dann der sog. Einsatzplan gedrückt. Dieser Plan war einfach Generalstabsarbeit und von Manfred Seeler. Wer an welchem Tag mit wem den oben geschilderten Krötendienst zu versehen hat konnte man da entnehmen, und wer wen anrufen muß, wenn er mal nicht kann, war auch gleich angegeben.

Wir waren für den Karfreitag eingeteilt und standen auch bei Einbruch der Dunkelheit mit Eimer, Taschenlampe, Schreibblock und Bleistift bereit. Aber die Kröten wußten nichts von unserem Einsatzplan und waren einfach zu Hause geblieben, weil es viel zu kalt war. Am Morgen fanden wir doch noch ein männliches Exemplar und trugen es zum Weiher. Zur Bestandsstatistik mußten alle Helfer genau die Zahl der weiblichen bzw. männlichen Tiere und die sog. Doppeldecker angeben. Letztere sind Pärchen, die schon auf der Wanderung mit der Paarung begonnen haben. Später hat es dann gut geklappt; insgesamt wurden in Hohenschäftlarn 1300 Tiere gerettet. Es ist gar nicht so einfach, in kalten Nächten stundenlang von Eimer zu Eimer zu gehen, auf die nasse Erde zu knien und die Kröten herauszuholen. Hat man mehrere gefangen, kann man mit einem Eimer voll Gequake über die Straße laufen. Die wieder ausgesetzten Weibchen machen sich zielstrebig auf den Weg ins Wasser; die Männchen bleiben oft quakend sitzen und wollen weiter getragen werden. Dies ergab immerhin einen gewissen Unterhaltungswert für die Helfer. Oft wurde ich gefragt, weshalb die Rückwanderung nicht geschützt wird. Dazu ist zu sagen, daß Kröten eigentlich Einzelgänger sind und als solche individuell in ihren Lebensraum zurückkehren. Selten sieht man nach der Paarung eine überfahrene Kröte auf der Straße.

Während wir auf der B 11 wirklich erfolgreich waren spielte sich in Meilenberg eine Tiertragödie ab. Hier ist wegen der Bebauung ein Zaun nicht möglich und viele Tiere hatten die schmale Teerstraße nicht geschafft. Jeden Morgen lagen Hunderte tot auf der Fahrbahn. Herr Seeler hat beim Landratsamt die nächtliche Sperrung der Kreisstraße für 1989 beantragt. Trotzdem können wir abschließend sagen; es war ein Erfolg, über den wir uns sehr freuen. Vielen Dank an alle Helfer und auf Wiedersehen im nächsten Jahr am Krötenzaun.

Finke M.